

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

ELTERNhelfenELTERN

Informationen von Eltern – für Eltern gehörloser Kinder

Ausgabe 2/September 2008



Bad Kissingen 2008! Ein voller Erfolg!



**Mit Berichten von der
Arbeitstagung 2008**

**Projekte: Wörterbuch
und Kinderbücher**

**Stellungnahmen zum
CI und zu Untertitel**

**Neues von unserer
Elternberatungs- und
Informationsstelle**

Achtung:

Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

hat ab 1. Oktober eine neue Adresse.

Siehe unten, Seite 34 und 39!!!

Eltern-Magazin „Eltern helfen Eltern“
Ausgabe September 2008

Informationen von Eltern – für Eltern
gehörloser Kinder

Herausgeber:

**Bundeselternverband gehörloser
Kinder e.V.**

An der Wallburg 1

51427 Bergisch Gladbach

**Neue Telefonnummer finden sie
bald auf unserer Website**

hschmidt.bgk@gehoerlosekinder.de

www.gehoerlosekinder.de

Redaktion: Katja Belz, Helmut Schmidt

Druck und Verarbeitung:

Caritas Werkstätten Köln – Cariprint

Heinrich-Rohlmann-Straße 13

50829 Köln

Tel.: 02 21 / 37 95 49-02

Auflage: 2.000 Exemplare

Ein großes Dankeschön an Alle, die uns
Fotos und Bilder für diese Ausgabe zur
Verfügung gestellt haben:

Timo Hollmann, Helmut Schmidt,
Gabriel Nistor, Bernd Rehling, Maria Franz,
Heidelberg Marketing GmbH, DJH

©2008

BGK – Elternmagazin September 2008

Inhaltsverzeichnis	Seite
Liebe Eltern und Freunde gehörloser Kinder	5
Arbeitstagung 1. bis 4. Mai 2008	
Tagungsbericht von Lothar M. Wachter	6
Berichte über die Referentenvorträge von Cornelia Tsigotis/Kilian Knoerzer/Helmut Vogel/Dr. Leander Palleit	10
Workshop zum Tagungsthema	16
Kinder- und Jugendprogramm	21
Erlebnisbericht Frau Pisecky aus Wien	23
Protokoll der Mitgliederversammlung 2008	24
Walter Letzel neuer Vizepräsident der FEPEDA	26
Neues vom Bundeselternverband	
Projekte, Stellungnahmen, Pressemitteilungen	27
Eindrücke von den 4. Kulturtagen in Köln	32
Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.	
Elternberatungs- und Informationsstelle	34
Bestellzettel	35
Wer sind wir – Was wir wollen!	37
Die Krankenkassen fördern uns	40
Beitrittserklärung	41
Beiträge und Spenden an den Bundeselternverband	42
Usher-Patienten-Symposium	43
Letze Seite	44



Unser Tagungshaus 2008
in Bad Kissingen „Der Heiligenhof“
Hier die Ansicht des Haupthauses

Liebe Eltern und Freunde gehörloser Kinder !



Es ist für mich erfreulich und herausfordernd, wie rasant das Interesse der Eltern (besonders auch gehörloser Eltern) gehörloser Kinder an unserer Arbeit wächst. Unsere diesjährige Arbeitstagung in Bad Kissingen war in vielerlei Hinsicht ein Novum: Wieder ein neuer Rekord in der Teilnehmerzahl, eine neue beschwingte Atmosphäre im Umgang miteinander, und ein Vorstand der seine Verantwortung für dieses Ereignis als Team wahrnimmt. Insgesamt war eine oft herbeigesehnte Natürlichkeit zu erleben, die viele als Zuversicht mit nach Hause nehmen konnten.

*Die interessanten Berichte in diesem Heft können allen Teilnehmenden ein Lächeln ins Gesicht zaubern beim Rückblick auf dieses schöne Erlebnis. Alle die nicht dabei sein konnten macht es vielleicht neugierig und ermuntert sie zur Teilnahme an unserer Arbeitstagung **2009**, die vom **21.-24. Mai in Heidelberg** stattfinden wird.*

An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Bedürfnis, unserer neuen Präsidentin, Katja Belz, für ihren Arbeitsstil zu danken. Sie ist angetreten mit dem Satz: „Ich übernehme das Amt, schaffen kann ich das aber nur in Teamarbeit mit dem gesamten Vorstand“. Diese Teamarbeit wurde für alle sichtbar und strahlte aus. Die Aufteilung der Verantwortung auf die Schultern aller Vorstandsmitglieder machte die Arbeitstagung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders lebendig und abwechslungsreich.

In diesem Zusammenhang kommt mir noch ein anderer, sehr erfreulicher und anspruchsvoller Trend in der Arbeit des Elternvereins in den Sinn: Die Beteiligung erwachsener Gehörloser (Eltern) an unseren Arbeitstagungen nimmt stetig zu, dies erhöht die wechselseitige Akzeptanz und zeugt von der steigenden Attraktivität unseres Elternverbandes über die bisherigen Grenzen hinaus.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Lesen und hoffe, auch dieses Heft hält viele wichtige Informationen für Sie bereit. Der Bestellzettel am Ende des Heftes kann Ihnen den Zugang zu weiterführenden Informationen erleichtern.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Letzel'. The signature is fluid and cursive.

*Walter Letzel
Vizepräsident*



Arbeitstagung 2008

1. bis 4. Mai im Heiligenhof in Bad Kissingen

Leben in zwei Welten – Bereicherung und Herausforderung

Elterntagung mit neuem Rekord: Ein Bericht von Lothar M. Wachter



Jedes Jahr am **Himmelfahrtswochenende** treffen sich Eltern und ihre gehörlosen oder hochgradig schwerhörigen Kindern und deren hörende Geschwister aus ganz Deutschland. Der Ort der Begegnung lag in diesem Jahr in Bad Kissingen. Es kamen mehr Eltern und Kinder als jemals zuvor in den letzten 45 Jahren – insgesamt mehr als 180. Hörende und hörgeschädigte Eltern, hörende, hörgeschädigte und mehrfach behinderte Kinder, Kinder mit und ohne CI (Cochlea Implantat), Pädagoginnen und Interessierte gaben sich ein Stelldichein. Die **große Teilnehmerzahl**

stellte den Bundeselternverband gehörloser Kinder vor nicht unerhebliche organisatorische Probleme, die unmerklich und meisterhaft gelöst wurden. Auch die im Grünen gelegene und vollbelegte Tagungsstätte stellte sich als ideal geeignet heraus.



Den Kindern wurde von einem Team von Betreuerinnen und einem Betreuer ein eigenes Programm angeboten. Daher konnten die

Eltern ungestört die Vorträge verfolgen, Erfahrungen austauschen und in Gesprächskreisen ihre **Anliegen und Forderungen** besprechen. Um so mehr wurde bedauert, dass keine einzige Leiterin und kein Leiter einer Schule oder Frühförderstelle anwesend war, um die Sorgen und Nöte der Eltern wenigstens zur Kenntnis zu nehmen. Um so erfreulicher war die Anwesenheit des Fernsehens – ein Bericht war im **SWR-Fernsehen** am 22. September 2008 um 22.30 Uhr zu sehen.



Nach der Begrüßung durch die Präsidentin des Bundeselternverbandes Katja Belz folgte ein Grußwort des Landrates von Bad Kissingen. Der Elternverband sei wichtig, damit **Probleme wahrnehmbar** würden. Er wies darauf hin, dass verfügbare Hilfen nicht einfach zufallen, sondern erstritten werden müssten. Auch der Behindertenbeauftragte von Bad Kissingen und Sabine Fries im Auftrag des Deutschen Gehörlosenbundes wünschten der Tagung einen erfolgreichen Verlauf. Fries stellte fest, dass an den Schulen für Hörgeschädigte nur sehr zaghafte Gebärdensprache im Unterricht eingesetzt würde.

Das Leitthema „**Leben in zwei Welten – Bereicherung und Herausforderung**“ zog sich wie ein roter Faden durch die ganze Tagung. **Cornelia Tsirigotis** sprach am ersten Tag zum Thema „Auf der Suche nach Identität – Stolpersteine und Gratwanderungen“. Dabei ging es vor allem um die **Identität als Eltern eines hörgeschädigten Kindes**. Die eigene Identität zu finden, bedeute lebenslange Arbeit, die im Gehen entstehe. Identität müsse selbst erarbeitet werden – das könne nicht ein anderer für einen erledigen. Jede neue Erfahrung sei wichtig und füge sich in unsere Identität ein. Erfahrungen in der Welt der Hörenden und Gehörlosen müssten zu neuen Mustern verknüpft werden. Für Eltern sei besonders wichtig der Kontakt zu anderen Eltern und zu gehörlosen Erwachsenen. Eine halbe Stunde lang wurden in mehreren Arbeitsgruppen Antworten auf einige vertiefende Fragen gesucht und formuliert.



Am Abend folgte eine **Kennenlernrunde**, die vom Vizepräsidenten des Bundeselternverbandes Walter Letzel amüsant moderiert wurde. Dabei stellte sich heraus, dass eine Mutter aus Wien fast 10 Stunden Fahrt zur Tagung auf sich genommen hat. Und Eltern mehrfach behinderter hörgeschädigter Kin-

der empfanden es als wohltuend zu sehen, dass man nicht alleine sei. Neue Kontakte wurden anschließend im Gespräch bis spät in die Nacht vertieft.

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag über „**die Arbeit der Gehörlosenjugend**“ von **Kilian Knörzer**. Wie alle Jugendlichen verfolgen auch gehörlose Jugendliche ihre eigenen Ziele. Sie treffen sich in Jugendgruppen und organisieren Ferienlager, meist als „Camps“ bezeichnet. So gibt es zum Beispiel jedes Jahr Camps von der Deutschen Gehörlosenjugend (DGJ) für Jugendliche unterschiedlichen Alters. Auch die Jugendlichen der europäischen Gehörlosenorganisation EUDY und die Jugendlichen in der Weltorganisation der Gehörlosen (WFDY) bieten Camps an. Sie sollen Identität, Selbstbewusstsein, Bildung und Erfahrungsaustausch fördern.

Helmut Vogel, der Vorsitzende des Vereins Kultur und Geschichte Gehörloser (KUGG) sprach anschließend über **Deafhood**. Dies ist ein Begriff, den es erst seit etwa 4 Jahren gibt. Er lässt sich am ehesten mit „**Taubsein**“ im Gegensatz zur Taubheit ins Deutsche übersetzen. Deafhood will deutlich machen, dass heute Behinderung nicht mehr am Defizit, sondern an den Ressourcen festgemacht wird. Deafhood will selbstbestimmtes Leben der Gehörlosen fördern, für die Anerkennung der Verschiedenheit von Menschen sorgen und Gebärdensprache als einen Beitrag zur Vielfalt der Sprachen einbringen. Diesem Blickwinkel folgt auch die neue UN-Konvention. Demnach sind Behinderte keine Bittsteller mehr, sondern sie haben einen Rechtsanspruch auf Teilhabe und gegen Diskriminierung.



Anschließend wurde das **Tagungsthema in mehreren Arbeitsgruppen** vertieft. Darunter waren auch zwei Gruppen von Jugendlichen. Die Ergebnisse wurden schließlich im Plenum vorgestellt. Die Jugendlichen störte vor allem, dass die Kommunikation mit den Lehrkräften nicht klappt und es stört sie das immer noch verwendete Wort „**taubstumm**“.



Von den Eltern wurde der fehlende **Gebärdensprach-Unterricht** in den Schulen bemängelt, so dass die hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler die Gebärdensprache „wild“ erlernen müssen. Dadurch komme es oft zu Missverständnissen. Noch besser wäre es, wenn die Deutsche Gebärdensprache auch an Regelschulen als Fremdsprache angeboten würde. In der anschließenden **Mitgliederversammlung** gab es informative Berichte aus der Arbeit des Bundeselternverbandes und seiner Mitgliedsverbände.

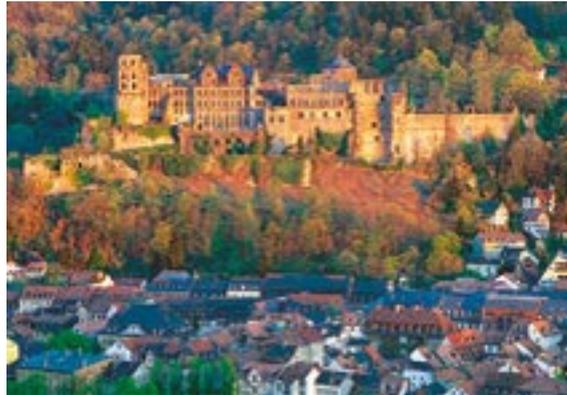
Am dritten Tag standen **Erfahrungsberichte von Eltern** mit hörgeschädigten Kindern im Vordergrund. Die Eltern erkannten, wie sehr sich ihre Erfahrungen ähneln, aber auch wo die Unterschiede liegen. Die Eltern fühlten sich ermutigt,

ihren Weg weiter zu gehen. Erneut beklagten sich Eltern über den **Druck der HNO-Ärzte** auf sie, um ihrem gehörlosen Kind ein Cochlea Implantat implantieren zu lassen. Durch die Diskussionen wächst aber auch die Kraft, sich diesem Druck zu widersetzen. Eine Mutter berichtete von ihrem Erfolg gegen das Sozialamt, das nun für ihre gehörlose Tochter an der Regelschule die Gebärdensprachdolmetscher bezahlt. Die zuständige Schule für Hörgeschädigte konnte keine dem gehörlosen Kind angemessene Schulbildung gewährleisten!

Der Vortrag von **Leander Palleit** behandelte anschließend „**das persönliche Budget**“, das ab 1.1.2008 von jedem Behinderten in Anspruch genommen werden kann aber nicht muss. Alle Ansprüche an verschiedene Stellen werden in einer einzigen Bewilligung zusammengefasst und können auch als Geldleistung ausbezahlt werden. Dadurch soll mehr Selbstbestimmung für Behinderte ermöglicht werden. Alle Einzelheiten werden in einer „Zielvereinbarung“ festgehalten, die sehr sorgfältig gemeinsam mit dem Amt formuliert werden muss. Darin sollten unbedingt auch Möglichkeiten zu deren nachträglicher Änderung vorgesehen werden.

Am letzten Tag wurde ein **Resümee der Tagung 2008** gezogen. Große Zufriedenheit mit den Themen, den Vortragenden, der Tagungsstätte und der Atmosphäre sowie die Freude über neue Freunde und viele gute Gespräche wurden geäußert. Für die Tagung 2009 war der größte Wunsch: „Weiter so!“. Aber es wurde auch der Wunsch laut nach einer Resolution mit **Forderungen an die Schulen für Hörgeschädigte**, mit denen viele Eltern unzufrieden sind. Ob sich dafür die Hörgeschädigten-Pädagoginnen und -Pädagogen interessieren? Der Abschied der Eltern war geprägt von der Vorfreude auf die Tagung im nächsten Jahr und auf das Wiedersehen mit alten und neuen Freunden. Die nächste Arbeitstagung wird vom **21. Mai (Himmelfahrt) bis zum 24. Mai 2009 in Heidelberg** stattfinden.

11. Mai 2008 Lothar M. Wachter



*Oben die Jugendherberge in Heidelberg, unser Tagungshaus 2009.
Unten das Heidelberger Schloss.*

Berichte über die Vorträge unserer Referenten: Auf der Suche nach Identität: Stolpersteine und Gratwanderungen

Ein Bericht von Ellen Franz



Am Eröffnungsnachmittag unserer Arbeitstagung hatten wir Frau **Cornelia Tsigotis** eingeladen. Sie arbeitet als Hörgeschädigtenpädagogin in der Frühförderung und als Familientherapeutin. Ihr Thema war:

„Auf der Suche nach Identität: Stolpersteine und Gratwanderungen“. Die Power Point Präsentation zu ihrem Thema führte uns Eltern die verschiedensten Situationen mit den dazu gehörenden Fragen vor und gemeinsam fanden wir unter Ihrer Anleitung viele Antworten. Das waren Fragen wie:

- Wie kann man Familien darin stärken, die Gehörlosigkeit ihrer Kinder nicht nur als Last, sondern auch als Bereicherung und Herausforderung zu sehen?
- Was können gehörlose Erwachsene zur Unterstützung beitragen?
- Fragen zur Identität „ich bin der ich bin“, eine unverwechselbare Person

Wir haben gehört das es wichtig ist Unterschiede anzuerkennen und das es darum geht neue Erfahrungen immer wieder mit bisherigen Erfahrungen zu vergleichen, sie zu sammeln, zu sortieren und zu neuen passenden Identitätsmustern zusammenzufügen. Das war aus meiner Sicht überhaupt der wichtigste Teil des Vortrages von Fr. Tsigotis. Das Identität nichts ist was man fertig findet, sondern vergleichbar ist mit einer „Dauerbaustelle“ und die Erkenntnis daraus → bevor man fertig ist ist vieles schon wieder veraltet. Auf der Suche nach ihrer Identität müssen sich unsere Kinder mit Vorbildern auseinandersetzen. Das können andere Hörgeschädigte sein aber auch wichtige Bezugspersonen. Aber auch für uns Eltern spielen andere Eltern und auch Erwachsene Gehörlose eine wichtige Rolle bei der Identitätsfindung. Für diese Arbeit an der Identitätsfindung brauchen wir gute Wegbegleiter oder ein stützendes Netzwerk.

Wir haben viel erfahren über die „Nebenschauplätze“ in der Erziehung z.B. die Träume der Kinder den veränderten Bedingungen anpassen („ich möchte sein wie die anderen!“) oder die Individualität und den Geschmack zu fördern. Mit Grenzen umgehen lernen und dem Kind helfen seine Grenzen zu akzeptieren.

Wir konnten in der Präsentation gebündelt sehen was wir Eltern alles sind z.B.

- Oberorganisator
- Welterklärer
- Dolmetscher
- Auffangbecken für unerklärten Frust

Und vieles mehr.

Am Ende blieben noch viele Fragen offen. Einige nahmen wir mit in den anschließenden Workshop und versuchten in kleinen Arbeitsgruppen gemeinsam Antworten darauf zu finden.

Bei der Auswertung der Arbeitsgruppen konnten wir noch mal die unterschiedlichen Blickwinkel auf die einzelnen Fragen erkennen.

Bei der Frage „Was fällt mir noch schwer?“ Stolpersteine.....? Die gehörlosen Eltern sagten z.B. sie müssten Außenstehenden zu oft erklären warum DGS eine andere Grammatik hätte und hörende Eltern beschrieben ihre Schwierigkeiten sich bei den unterschiedlichen Sprachen innerhalb der Familie aufzuteilen.

Den Blick aber auch mal dahin zu lenken: Was gelingt mir / uns gut? Das wir in der Familie die Hörschädigung unseres Kindes akzeptiert haben oder wir erfahren das die Kommunikation auch über schwierige Themen möglich ist.

Wir erlebten einen spannenden Nachmittag, der uns Eltern einiges an neuen Erkenntnissen gebracht hat. Gelegenheit zu schauen was ist uns gelungen, was haben wir noch vor uns.

Ein guter Einstieg in unsere Arbeitstagung.

Ellen Franz im Juni 2008

* * * * *

Die Arbeit der Gehörlosenjugend

Ein gutes Vorbild für unsere Kinder, Jugendlichen und uns (Eltern) ist **Kilian Knoerzer**, gl. Er ist Vorstandmitglied im European Union of the Deaf Youth (Eudy) und aktiv in der Deutschen Gehörlosen-Jugend.



Er gibt uns einen Überblick über die Geschichte der Gehörlosenjugend bis heute:

60-80er: Es gab viele Angebote zu Jugendreisen vom Gehörlosen-Sportverein bzw. Sportverband.

Die Deutsche Gehörlosen Sportjugend wurde im Jahr **1979** gegründet.

Während der Weltspiele der Gehörlosen 1981 gab es ein Weltjugendlager. Das war sehr wichtig und unvergesslich und prägend für die Gehörlosen.

80-90er entstand die DGS-Bewegung. Dadurch entwickelte sich das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Gehörlosen.

Im Jahr **1997** wurde das erste Jugendcamp von IGJ München veranstaltet. Seitdem gibt es regelmäßig Jugendcamps.

2001 Anerkennung des DGS

Das Jugendfestival wurde **2007** zum erstenmal mit großem Erfolg organisiert. Kilian Knörzer stellt die verschiedenen Jugendorganisationen und ihre Arbeit vor:

Deutsche Gehörlosen Jugend (DGJ):

- eigenständige Jugendverband seit 2004
- offizielle Vertreter der GI-Jugendlichen
- 16 Bundesländer sind in der DGJ vertreten
- 3 initiative Jugendgruppen Hamburg (Nordlicht), Frankfurt (FreeHand) und München (IGJ), Geplante Gruppe (Essen)

Aufgaben der DGJ:

- Identität und Selbstbewusstsein fördern
- Bildung, Aktivitäten fördern
- Erfahrungsaustausch, Netzwerk aufbauen
- Jugendpolitik (Schulpolitik, Europa)
- verschiedene Projekte fördern
- Ziel: eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichen Mitarbeitern

Informationen sind unter www.gi-jugend.de zu bekommen:

European Union Of the Deaf Youth (Euopäische Gehörlosen Jugendverband)

- Angebot: Informationsaustausch durch Netzwerk, Jugendpolitik, Bildung, Identitätsfindung
- Empowerment (Skandinavien kann hier als Vorbild dienen, Osteuropa braucht Unterstützung)
- Es gibt eine Geschäftsstelle mit zwei hauptamtlichen Mitarbeitern in Bratislava, Slowakei

Informationen gibt es unter www.eudy.info: WFDYS (World Federation of the Deaf Youth Section -Weltverband der Gehörlosen-Sektion Jugend)

- alle 4 Jahre kurz vor dem Weltkongress der Gehörlosen findet ein Camp für Jugendliche und Junge Erwachsene zwischen 18-30 Jahre statt
- Workshops zu verschiedenen Themen , z.B. Bildung, aber auch Sprachaaustausch und Freizeitaktivitäten
- Das Camp dient auch zur Vorbereitung des Jugendparlaments vor dem Weltkongress

DGJ, EUDY und WFDYS bieten Kinder- und Jugendcamps an:

Infos unter www.gi-jugend.de

Die Situation der gehörlosen Kinder und Jugendlichen fasst Kilian Knörzer kritisch zusammen:

- Es gibt Einschränkungen für den Auswahl der Schule und Beruf für gi
- Kaum Angebote und Unterstützung für Jugendlichen in der Pubertät und bei der Identitätsfindung
- Viele gi Jugendlichen mit dem Hauptschulabschluss haben kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt

- Viele gl Jugendliche landen in BBW (Berufsbildungswerken) mit vereinfachter Berufswahl
- Beim 2. Bildungsweg haben GI kaum eine Chance auf Dolmetscheranspruch
- Familiensituation – oft ist Gebärdensprache in der Familie nicht vorhanden
- Gehörlose Kinder und Jugendlichen sollen mehr Kontakte zu anderen Gehörlosen haben, z.B. Sportvereine,
Ein Soziales Netzwerk um Informationen und Austausch zu gewinnen
Zu wenig Untertitel im Fernsehen verwehren den Zugang zu Bildung
Die gehörlosen Kinder haben kaum Chance ihr Deutsch zu verbessern

Kilian Knörzer appelliert an alle:

- Kinder sollen früh mit dem Buchlesen anfangen.
 - Das ist der Schlüssel zu allem
 - Eltern sollen Vorbild sein, z.B. Eltern lesen Bücher... und gebärden sie in DGS vor.
- Mehrere Sprachen (DGS, Lautsprache...) bei den Kindern fördern
- Erfahrungssammeln im Ausland, z.B. Aupair, Schulaustausch, Studium...
 - dadurch entwickelt sich die Persönlichkeit und Bildung.

Vertreten die DGJ und der Bundeselternverband nicht die gleichen Interessen?
– dann sollten wir eine Zusammenarbeit anstreben!

Susanne Pufhan, Mai 2008

* * * * *



Deafhood (Taubsein)

Bericht von Katja Belz

Helmut Vogel ist seit 2001 Vorsitzender des bundesweiten Vereins „Kultur und Geschichte Gehörloser e.V.“ (www.kugg.de), der Interessenvertretung Kulturschaffender und Kulturforscher.

In seinem Vortrag gibt er einen Einblick in die aktuelle Empowerment – Bewegung der Gehörlosengemeinschaft.

Um die Hintergründe dieser Bewegung besser zu verstehen, macht Helmut Vogel mit uns eine Zeitreise durch die Gehörlosenbildung des 19. Jahrhunderts bis hin zur Gegenwart. Er stellt uns wichtige Persönlichkeiten wie z.B. Abbé de l'Épée (Gebärdensprachverfechter aus Frankreich) oder Carl Heinrich Wilke (gehörloser Gehörlosenschüler) vor und berichtet von den Anfängen des Methodenstreit, der seinen ersten Höhepunkt im Mailänder Kongress 1880 mit dem Verbot der Gebärdensprache hat. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewinnen die Befürworter der Gebärdensprache u.a. durch Prof. William Stokoe oder Paddy Ladd wieder mehr Anerkennung und Zustimmung.

Aber was bedeutet **Deafhood (Taubsein)**?

Die bekannteste Erklärung stammt von ihrem Erfinder selbst:

Paddy Ladd über Deafhood:

„Dieser Begriff wurde vom Autor selber 1990 entwickelt. Er soll eine neue Definition darstellen und beschreibt den existentiellen Lebensstatus des Gehörlosen auf der Welt. Bis jetzt wurde der medizinische Begriff „deafness“ benutzt, und damit wurde die Gehörlosigkeit in der größeren Kategorie der „hearing-impaired“ (Hörgeschädigte) untergeordnet, von denen die meisten ältere schwerhörige Personen sind. Somit blieb der wahre Charakter der kollektiven Existenz der Gehörlosen verdeckt. Hingegen ist „Deafhood“ nicht als einen abgeschlossenen Zustand zu verstehen, sondern als einen Prozess, in dem gehörlose Individuen ihre Identität entwickeln und vervollständigen.“

Aus: Paddy Ladd: Understanding Deaf Culture. In Search of Deafhood, XVII-XVIII (übersetzt aus dem Englischen)

Was verbirgt sich dahinter?

Eine kurze Zusammenfassung der Ausführungen von Helmut Vogel:

Eine Emanzipatorische Bewegung, die sich loslöst vom Begriff der Behinderung: Gehörlosigkeit wird nicht mehr unter dem Blickwinkel des „Nicht-Hören-Könnens“ und was man dagegen tun kann betrachtet, sondern als kulturelle und sprachliche Minderheit mit vielen Ressourcen.

Dieser positive Ansatz ermöglicht es, sich gegen Diskriminierung und strukturelle Unterdrückung zu wehren und gesetzlich verankerte Grundrechte auf Gleichstellung, Teilhabe und Selbstbestimmung einzufordern - nicht als Zugeständnisse der Gesellschaft, sondern als selbstverständliche Rechtsansprüche.

Eine Sichtweise, die auch für Eltern gehörloser und hochgradig schwerhöriger Kinder von großer Bedeutung ist, verschafft sie ihnen doch einen anderen Status, wenn sie für die Förderung und Bildung ihrer Kinder eintreten. Sie kommen nicht als Bittsteller, sondern Vertreter ihrer Kinder, die ein Anrecht auf dieselben Bildungschancen wie hörende Kinder haben.

Helmut Vogel hat es geschafft uns die hochkomplexe und vielschichtige Deafhood-Bewegung in einem abwechslungsreichen, lebhaften Vortrag nahe zu bringen. Er gab den Teilnehmern viele interessante Impulse für Gespräche in den Pausen und am Abend. Ein wichtiger Hinweis für alle die sich noch mehr für das Thema Deafhood interessieren: Das Buch von Paddy Ladd: „Understanding Deaf Culture“ erscheint voraussichtlich im September auf deutsch,



Bei allen Vorträgen – immer ein voller Tagungsraum

Katja Belz im Juni 2008



Das persönliche Budget

Ein Vortrag von **Dr. Leander Palleit**: berichtet von **Walter Letzel**

Obwohl mir Informationen zu diesem Thema schon länger zur Verfügung standen (s. „Eltern helfen Eltern“ Ausgabe 1 / Februar 2008 S. 27 f.), so fand ich bisher noch nicht den rechten Zugang zu Sinn und Zweck des persönlichen Budgets. Mit Hilfe des interessanten Vortrages von Dr. Leander Palleit wurde ich ermutigt, mich diesem Thema zu widmen.

Der Elternverband stellt zwei Broschüren zum Bestellen bereit (s. Bestellzettel am Ende dieses Heftes), die dieses Thema behandeln. Besonders hinweisen möchte ich auf den Text in der Broschüre des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, denn es gibt da eine „Version in leichter Sprache“. Eine leichte und gut verständliche Sprache zeichnete auch den anschaulichen Vortrag von Dr. Palleit aus. Er verstand es meisterhaft, dieses doch etwas trockene und komplexe Thema verständlich zu vermitteln.

Für mich selbst war besonders interessant, etwas von seinem persönlichen Zugang zu dieser Thematik zu erfahren. Er selbst ist ein CODA, und er bezeichnet sich auch so. Diese Bezeichnung hatte ich erst vor zwei Tagen bei meiner Moderation des Kennenlernabends zum ersten Mal gehört. Als eine junge CODA vorschlug, doch mal alle CODAs in die Mitte zu bitten, wusste ich noch nicht, was da genau gemeint ist: Child Of Deaf Adults (Kind gehörloser Eltern). Dr. Palleit ist Sohn gehörloser Eltern, er ist Rechtsanwalt mit dem Schwerpunkt Sozialrecht und er arbeitet auch als Gebärdensprachdolmetscher.

Er begann seinen Vortrag mit der Klarstellung, was das persönliche Budget nicht kann: Es verschafft keine neuen Ansprüche, und die bestehenden müssen immer noch erstritten werden. Das persönliche Budget ist eine pauschalierte Geldleistung. Neu ist dass alles aus einer Hand kommt und der/die Gehörlose selbst die Kontrolle darüber behält.

Beim so genannten Bedarfsfeststellungsverfahren wird der jeweilige Hilfebedarf (ausgedrückt in Euro) des/der Gehörlosen ermittelt. Hierbei ist wegen der langen Laufzeit besonders darauf zu achten, dass der Bedarf nicht zu knapp bemessen wird. Bei Neuanträgen wird in so genannte Budgetkonferenzen der Bedarf ermittelt. An diesem Gespräch nehmen gleichberechtigt neben allen beteiligten Leistungsträgern der/die Gehörlose selbst (wenn gewünscht gemeinsam mit einer Vertrauensperson) teil. Sobald der individuelle Bedarf ermittelt wurde, schließen der beauftragte Leistungsträger und der/die Gehörlose eine so genannte Zielvereinbarung ab. Dort sind dann die Einzelheiten für den Nachweis der individuellen Bedarfsdeckung und die Qualitätssicherung geregelt.

Den Vortrag beendete Dr. Palleit mit seinem Resümee, dass mit dem persönlichen Budget keine neuen Ansprüche entstehen, es aber für die Gehörlosen mehr Selbstbestimmung und Eigenverantwortung ermöglicht. Und es ist sicher nicht für alle geeignet, für manche ist es aber eine große Chance. Ich fühle mich durch diesen Vortrag angeregt, mich an Hand der eingangs genannten Quellen weiter mit diesem wichtigen Thema zu befassen. Und dazu möchte ich auch alle Leser ermutigen.

Walter Letzel, Königs Wusterhausen am 29. Juni 2008

Leben in zwei Welten – Bereicherung und Herausforderung

Der Workshop zum Tagungsthema



**Kenneth-Kamal Seidel
hat den Workshop zusammengefaßt**

Aber zuerst: Eine Reise nach Holland

Ich werde oft gefragt, wie es ist ein behindertes Kind groß-zuziehen. Um Menschen, die diese einzigartige Erfahrung nie gemacht haben, verstehen zu helfen und um sich dieses Gefühl vorstellen zu können. Es ist wie folgt ...

Wenn man ein Baby erwartet ist das, wie wenn man eine wundervolle Reise nach Italien plant. Man deckt sich mit Reiseprospekten und Büchern über Italien ein und plant die wunderbare Reise. Man freut sich auf das Kolosseum, Michelangelo's David, eine Gondelfahrt in Venedig und man lernt vielleicht noch ein paar nützliche Brocken Italienisch. Es ist alles so aufregend.

Nach Monaten ungeduldiger Erwartung kommt endlich der lang ersehnte Tag. Man packt die Koffer und los geht es. Einige Stunden später landet das Flugzeug. Der Flight Attendant kommt und sagt: „Willkommen in Holland“. „Holland?!?“ Was meinen Sie mit Holland?!? Ich habe eine Reise nach Italien gebucht! Mein ganzes Leben lang habe ich davon geträumt, nach Italien zu fahren!“

Aber der Flugplan wurde geändert. Sie sind in Holland gelandet und da musst du jetzt bleiben. Wichtig ist, die haben uns nicht in ein schreckliches, dreckiges, vor Hunger, Seuchen und Krankheiten geplagtes Land gebracht, es ist nur anders als Italien.

So, was du jetzt brauchst sind neue Bücher und Reiseprospekte und du musst eine neue Sprache lernen und du triffst andere Menschen, welche du in Italien nie getroffen hättest. Es ist nur ein anderer Ort, langsamer als Italien, nicht so auffallend wie Italien. Aber nach einer gewissen Zeit an diesem Ort und wenn du dich vom Schrecken erholt hast, schaust du dich um und siehst, dass Holland Windmühlen hat ... Holland hat auch Tulpen ... Holland hat sogar Rembrandts.

Aber alle, die du kennst, sind sehr damit beschäftigt von Italien zu kommen und nach Italien zu gehen. Und für den Rest deines Lebens sagst du dir: „Ja, Italien, dorthin hätte ich auch sollen, dorthin habe ich meine Reise geplant.“

Und der Schmerz darüber wird nie und nimmer vergehen, denn der Verlust dieses Traumes ist schwer wiegend.

Aber ... wenn du dein Leben damit verbringst dem verlorenen Traum der Reise nach Italien nachzutruern, wirst du nie frei sein, die speziellen und wundervollen Dinge Hollands genießen zu können.

Emily Perl Kingsley (verfasst 1987)

Auch wir als hörende Eltern von gehörlosen Kindern hatten für uns und unsere Familie ein anderes Reiseziel vor Augen. Doch dann kam alles anders. Welche Auswirkungen die Geburt unseres kleinen Schatzes für jeden von uns hatte, wollten wir in einem gemeinsamen Workshop erkunden. Hier ein Auszug aus den Ergebnissen:



Wie hat sich das Leben durch die Geburt des gehörlosen Kindes verändert?

- neues Bewusstsein
- Grenzen sind überwindbar
- Gebärden gelernt
- Zusammenhalt in der Familie wächst
- Austausch/Begegnung mit Gehörlosen und Hörenden
- Herausforderung annehmen, dass das Kind gehörlos ist und Gebärden braucht und macht
- Zugang zu einer „neuen“ Welt

Wo stoße ich an meine Grenzen?

- sprachliche Grenzen
- andere Welt
- sich immer wieder erklären und rechtfertigen zu müssen
- ständiges Gebärden im Alltag für das gehörlose Kind ist schwierig
- Kindergarten (Probleme mit dem gehörlosen Kind)
- Immer wieder bitten müssen, um Hilfe zu bekommen
- Frühförderung (ohne gehörlose Freunde aufgeschmissen)
- keine freie Schulwahl
- hörende „Fachleute“ treffen Entscheidungen

Wo brauche ich Unterstützung? Was würde ich mir wünschen?

- hörende Fachleute, die mich als gehörlosen Elternteil akzeptieren
- Kommunikation und passende Pädagogen, um das gehörlose Kind von gehörlosen Eltern zu verstehen
- Frühförderung die mit uns arbeitet und nicht gegen uns
- Kindergarten in unserer Nähe
- Hörende sollen auf Gehörlose zugehen und umgekehrt
- DGS als verpflichtende Unterrichtssprache in allen Schulen
- soziales, sicheres, vertrauensvolles und flexibles Netzwerk
- mehr Wissen über Paragraphen



Wie hat Martin Luther King in seinem Kampf für die Rechte von schwarzen Amerikanern formuliert: ***I have a dream***. Auch wir Eltern, ob gehörlose oder hörende Eltern haben einen Traum. Manchmal fällt es schwer diesen Traum nicht aufzugeben, oftmals erscheinen die Grenzen so starr wie damals zwischen der DDR und der BRD. Aber auch diese Grenzen konnten friedlich eingerissen werden. Warum sollte dies nicht auch endlich bei uns passieren.

I have a dream – in diesem Sinne gutes einreißen der Grenzen und Barrieren.

Kenneth-Kamal Seidel

Wie sehen hörende Geschwister ihren Alltag mit ihren gehörlosen Geschwistern?

– dieser Frage gingen hörende Jugendlichen und ich in einem Workshop gemeinsam nach

Als erstes möchte ich euch von hieraus noch mal ganz herzlich für die tolle Zusammenarbeit danken! Obwohl wir uns nicht kannten, konnten wir nach einem kurzen Warm-up in eine super Diskussionsrunde treten.

Hier nun unsere Ergebnisse in gekürzter Form:

Welchen Einfluss hat meine gehörlose Schwester/ mein gehörloser Bruder auf mein Leben?

Positiv:

- bekomme mehr Kontakt zu Leuten, weil sie unsere Gebärden sehen
- meine Freunde möchten, dass ich ihnen Gebärden zeige
- Deutsche Gebärdensprache; kann durch sie sagen was ich will und keiner versteht was ich sage
- kann mehr als meine gehörlose ältere Schwester / mein älterer Bruder

Negativ:

- meine Freunde lachen über meine Schwester / meinen Bruder
- will nicht „immer“ Lehrer sein
- freie Tage fallen weg, weil durch Frühförderung verplant

Was stört mich an meiner gehörlosen Schwester / an meinem gehörlosen Bruder oder im Allgemeinen?

- ich bin doch jünger, warum kann ich mehr als sie => möchte große Schwester / großen Bruder haben, die mir etwas erklärt und zeigt
- Gehörlose sind laut, schmatzen, machen Geräusche
- kann selbst nicht so gut gebärden und verstehe deshalb nicht alles
- dauert lange, bis man gebärden kann
- die Gehörlosigkeit ist manchmal für mich peinlich
- beim Streiten macht meine gehörlose Schwester / mein gehörloser Bruder die Augen zu

Was sollte sich ändern?

- ich möchte selbst entscheiden, ob ich zu Gehörlosentreffen mit möchte oder nicht
- die Gehörlosigkeit muss in der Öffentlichkeit mehr akzeptiert werden
- ich wünsche mir Kinderkurse um DGS zu erlernen
- Flyer mit Informationen zur Gehörlosigkeit, damit die Leute mich nicht immer nerven
- mehr Unterstützung für meine Eltern
- „Lärmalarm“, wenn Gehörlose zu laut oder peinlich sind

Auch für die teilnehmenden gehörlosen Jugendlichen wurde dieses Jahr wieder ein Workshop angeboten. Die gehörlosen Jugendlichen stellten anschließend ihre Ergebnisse selbst vor. Der Workshop wurde durch Susanne Pufhan geleitet.

In welchen Lebensbereichen fühle ich mich wohl?

- im Internat (kann man ohne Eltern Unsinn machen)
- wenn ich mit meinen gehörlosen Freunden weggehe
- in der Familie
- am Computer
- im Gehörlosenverein
- Unterricht bei einem gehörlosen Lehrer

In welchen Lebensbereichen stoße ich an Grenzen?

- im Fachunterricht (z.B. Mathe), weil Lehrer keine DGS kann
- Familie gebärdet nicht immer
- Verwandte, Kommunikationsschwierigkeiten, kein Blickkontakt, nehmen einen nicht ernst
- mit Hörenden – eigene Hemmungen überwinden
- zwischen Gehörlosen und Schwerhörigen
- Lehrer – keine Gebärden, keine guten Erklärungen
- Infos bekommen zuerst die Hörenden, dann wir (2. Wahl)

Was sollte sich ändern?

- mehr Öffentlichkeitsarbeit
- Respekt (Mitschüler, Familie, DGS, Streit)
- mehr Untertitel
- stimmige Kommunikation in der Familie
- gleiche Bildung wie Hörende
- alle Lehrer müssen DGS können



Kinder- und Jugendprogramm Bad Kissingen 2008



Mit ca. 80 kleinen Programmteilnehmern war auch unter den Kindern ein neuerlicher Teilnahmerecord zu verzeichnen. Das Kinderbetreuungsteam wurde deshalb kräftig aufgestockt mit gehörlosen und hörenden Betreuerinnen. Ganz besonders gefreut haben wir uns über den ersten männlichen Betreuer, der den Frauen kräftig unter die Arme half.

Die Kinder wurden dieses Jahr in vier Gruppen aufgeteilt. Unsere ganz Kleinen hatten ihr Spielzimmer im Hauptgebäude, wo sie sich mit Farbstiften, bunten Kinderbüchern und anderem Spielzeug vertraut machen konnten. Sobald die Sonne schien, waren Kinderschaukel und Wippe das Highlight für alle Drei- und Vierjährigen auf dem kleinen Spielplatz vor der Tür.

Die Kinder der Jahrgänge 1998 bis 2004 bezogen am ersten Tag „ihr“ Domizil, ein kleines Häuschen unweit des Tagungsgebäudes. Die „alten Hasen“ und die neuen hatten bei schönstem Wetter die Gelegenheit, sich kennen zu lernen, alte Bekannte wieder zu entdecken, sich mit den neuen und alten Betreuern bekannt zu machen und das Gelände für sich zu erobern. Sehr hilfreich waren dabei die vielen Spiele und Spielgeräte, die wir vom Stadtjugendring Bad Kissingen ausgeliehen hatten. Der Hit war natürlich die große Weltkugel, die zuvor von Familie Seidel geduldig aufgepumpt worden war, und ein buntes riesengroßes Schwungtuch.



Am Freitag ging es zum Wildpark Klaushof unweit Bad Kissingens. Auf dem weitläufigen Gelände gab es Damhirsche, Rotwild, Wildschweine, Enten, Gänse, Eulen und vieles mehr zu beobachten und zu füttern. Auch die zwei Spielplätze waren schnell von den Kindern in Beschlag genommen und boten eine willkommene Abwechslung. Die Marschverpflegung war rasch verbraucht und die Sonne meinte es schon fast zu gut an diesem Tag, so dass uns der tolle Busfahrer früher als gedacht wieder zum Heiligenhof brachte.



Der Samstag begann für neun der größeren Kinder in der KissSalis-Therme, welche wir nach einem kleinen Fußmarsch erreichten. Die Kinder bewiesen uns hier, wie abgehärtet sie sind, in dem sie zwischen dem 18°C kalten Kaltbecken und dem 38°C warmen Heißbecken fast problemlos hin- und herwechselten. Aufgrund des guten Wetters konnten wir auch den Strömungskanal der Außenanlagen nutzen und uns Anfang Mai wie im Sommerurlaub fühlen.

Am Nachmittag wurde mit Kinderschminken und Kinderdisco ein weiteres Highlight angeboten. Im Nu flatterten viele bunte Schmetterlinge aber auch Fledermäuse über das Gelände, sogar kleine Vampire ließen es sich nicht nehmen, trotz schönsten Sonnenscheins am hellerlichten Tag über die Wiesen zu geistern und Angst und Schrecken zu verbreiten.

Die Jugendlichen hatten ihren morgendlichen Treffpunkt an einer versteckten Ecke des Hauses. Die Tischtennisplatte wurde vier volle Tage lang in Beschlag genommen. Unaufhörlich erklang das Pingpong der Tischtennisbälle, unzählige kleine Turniere wurden hier ausgetragen. Draußen übte sich fast jeder mindestens einmal im Jonglieren, Federballspielen oder im Poischwingen.



Am ersten Nachmittag lieferten sich Jungs und Mädchen zusammen ein Fußballspiel, welches eindeutig zeigte, dass die Mädchen den Jungs in diesem Sport in nichts nachstehen.

Freitagmorgen waren besonders die gehörlosen Jugendlichen aufgefordert, dem Vortrag von Kilian Knörzer zuzuhören, der über die Arbeit der gehörlosen Jugend referierte. Die Workshops zum Leitthema der Tagung sind mittlerweile ein

fester Bestandteil im Jugendprogramm. Dem Verband ist es wichtig, die Meinungen und Bedürfnisse der Jugendlichen zu erfahren und sie in die Verbandsarbeit einzubeziehen. Die Ergebnisse der diesjährigen Workshoparbeit stellten die Jugendlichen nachmittags den Erwachsenen selbst vor.

Am Samstag stand ein Kletternachmittag auf dem Programm. Der Deutsche Alpenverein in Bad Kissingen hat die Jugendliche in die Kletterhalle eingeladen, wo sich nun jeder an den hohen Kletterwänden ausprobierte. Professionell sicherten die Vereinsmitglieder die Jugendlichen und motivierten sie unaufhörlich, denn jeder merkte schnell, wie anstrengend klettern sein kann. Die netten Frauen backten Kuchen für uns und stellten kalte Getränke bereit. Das frischte alle wieder auf und noch einmal hingen sie in den Seilen. An dieser Stelle noch mal ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder des Alpenvereins in Bad Kissingen für die tolle Betreuung und Gastfreundschaft. Wir haben uns wirklich sehr willkommen gefühlt.

Auf dem Weg zurück zum Heiligenhof schlenderten wir durch Bad Kissingen und erfrischten unsere Füße in den kleinen Kneipbecken des Parks. Zum Abschluss des Jugendprogramms wurde Samstagabend zum ersten Mal eine Disko veranstaltet.

Am Sonntagvormittag hieß es dann schon wieder Abschied nehmen. Ein letztes Mal konnten Kinder und Jugendliche gemeinsam spielen, bevor es wieder auf die mehr oder weniger lange Heimreise ging. Der großen Weltkugel war bis dahin vom vielen ausgiebigen Bespringen, Rollen und Hopsen schon ein wenig die Luft ausgegangen und was in Stunden mühevoll aufgepumpt wurde, war in wenigen Minuten zusammengefaltet und im Auto verstaut.

Wir hoffen, dass alle Kleinen und Großen zur diesjährigen Tagung viel Spaß hatten, die Freude auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr in Heidelberg bleibt.

Ein großes Dankeschön an das Team der Kinderbetreuung für ihren tollen Einsatz.



Das Team von links nach rechts:
Rebecca Letzel, Mareike Letzel, Lea Belz, Maria Franz, Melanie Himpel, Daniel Fittkau, Laura Häußler, Ina Warnecke, Jovanka Jaczen und Jenny Werner.

Meine Eindrücke von der Arbeitstagung in Bad Kissingen

Ein Aufsatz von Jutta Pisecky aus Wien

Als ich die Infos zur Tagung im Internet fand, wusste ich sofort, dass ich dorthin fahren sollte. Einerseits, weil ich selbst ein gehörloses Kind habe und andererseits weil das Thema Identitätsfindung bei hörbeeinträchtigten Kindern ein wesentlicher Punkt auf meiner Internetseite www.hoerst-du-mich.net ist.



Ich möchte mit meinen persönlichen Eindrücken beginnen. Ich muss kurz erwähnen, dass ich Österreicherin bin und zum ersten Mal unter gehörlosen Deutschen war. Für mich war faszinierend zu sehen, wie stark sich die DGS von der ÖGS unterscheidet. Zu Beginn erkannte ich, dass ich wahrscheinlich viel erklären werde müssen, warum ich anders gebärde als die Deutschen. Zum Glück gab es Namenskärtchen, auf dem auch der Wohnort darauf stand. Ich wurde mit anerkennenden Blicken begrüßt. Das hat mir den Mut gegeben, trotz der großen Unterschiede mit Gehörlosen zu plaudern.

Nun zum Thema selbst: Die Vortragsthemen hatten im Wesentlichen unterschiedliche Anfänge, aber sie endeten alle bei einem Wort: Identität. Über dieses Thema wurde viel gesprochen. Für mich war die Bestätigung, dass Identität eine ganz wichtige Rolle in der Gehörlosenwelt spielt von besonderer Bedeutung. Ich möchte allen Eltern empfehlen: Selbst wenn es so scheint, dass das Kind gut genug hört – bietet dem Kind die Möglichkeit, Gebärdensprache zu lernen. Das Kind hat dann die Möglichkeit zu wählen (für die eine oder andere Welt oder sogar für beide Seiten).

Was habe ich mitgenommen? Die Bestätigung, wie wichtig es ist, Eltern in ihren eigenen Entscheidungen zu bestärken und zu unterstützen. Die Akzeptanz der Entscheidung der Eltern erleichtert ihnen ungemein, ihren persönlichen Weg zu gehen. Dank dieser Tagung konnte ich Kraft und Energie schöpfen, meinen bereits eingeschlagenen beruflichen Weg weiter zu gehen und Eltern in Ihrer Selbstfindung, Familienfindung und Entscheidungsfindung zu begleiten und zu coachen.

Außerdem konnte ich wieder erleben, dass Gehörlosigkeit einfach KEIN PROBLEM ist. Wichtig ist, die Akzeptanz der Situation und den Betroffenen die Möglichkeit zu bieten, ihren persönlichen Weg zu gehen, sie in Ihren Stärken zu unterstützen und zu begleiten. Das wichtigste ist: DIE AKZEPTANZ VON AUSSEN. Auch wenn derzeit ein scheinbar unüberwindlicher Berg vor uns liegt, noch einmal mein Appell: GEBT NICHT AUF! BLEIBT DRAN! GEMEINSAM SIND WIR STARK!!

Ich bin dankbar, dass ich dabei sein durfte und ich freue mich, wenn ich beim nächsten Mal wieder viele DEAFHOODS treffe!

Liebe Grüße aus Wien, Jutta Pisecky

PROTOKOLL

der Mitgliederversammlung vom 02. Mai 2008, 17.30 Uhr

Ort: Heiligenhof, Alte Euerdorfer Straße 1 in 97664 Bad Kissingen

TOP 1 Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Frau Belz – die Präsidentin – begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Mitgliederversammlung.

Sie stellte fest, dass die Einladungen zur Mitgliederversammlung fristgerecht und formgerecht erfolgt sind. Die Versammlung ist somit beschlussfähig.

TOP 2 Tätigkeitsbericht 2007 des Vorstandes und Aussprache

Der Tätigkeitsbericht für das Jahr 2007 wurde bereits im Elternmagazin Februar 08 veröffentlicht.

Die neuen Vorstandsmitglieder, Frau Latuske (Schatzmeisterin), Frau Pufhahn und Herr Seidel (Beisitzer), wurden noch einmal besonders vorgestellt.

Zwei Projekte des Bundeselternverbandes wurden ergänzend vorgestellt:

1. Das „Große Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache“ wird im Auftrag des Bundeselternverbandes vom Verlag Karin Kestner realisiert. (1 DVD mit 16.000 Gebärden). Das Wörterbuch wird im kommenden Jahr herausgegeben. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.
2. Im Auftrag des Bundeselternverbandes und finanziert von „Aktion Mensch“ wird die Firma Gebärdenwerk aus Hamburg 10 beliebte Kinderbücher in Gebärdenfilme übertragen und als DVDs veröffentlichen. Das Gebärdenwerk kooperiert mit dem Verlag Karin Kestner.

TOP 3 Bericht über die FEPEDA, den Europäischen Elternverband

Neuigkeiten über die Arbeit der FEPEDA finden sie auf der Seite 26

TOP 4 Bericht über die Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.

Im November 07 fand die Arbeitstagung der „Deutschen Gesellschaft“ in Eisenach statt. Die Forderung nach mehr Untertitelung im Fernsehen wurde bekräftigt. Die Mitgliedsverbände sollen besser vernetzt werden.

Der Bericht über die Arbeitstagung der „Deutschen Gesellschaft“ wird im nächsten BGK Elternmagazin veröffentlicht.

TOP 5 Berichte aus den Mitgliedsverbänden:

1. Herr Scholtz – Berlin

Seit Januar 2008 finden monatlichen Themennachmittage für Eltern, Fachleute und Interessierte statt. (Frühförderung, Integration, neue Medien, hörgeschädigte Migranten etc.)

2. Frau Schulze – Hessen

In Hessen haben Neuwahlen stattgefunden. Frau Königer ist zuständig für die Frühbetreuung. Die Homepage soll professionell umgestaltet werden. Am 14. 06. 08 findet in Bad Camberg die Elterntagung zu dem Thema „Neue Medien – Chancen + Risiken für Kinder und Jugendliche“ statt.

3. Frau Franz – NRW

Frau Franz hat nach eigenem Wunsch den Vorsitz des Landeselternverbandes NRW zum 24. 02. 08 niedergelegt.

TOP 6 Finanzbericht 2007 des Vorstandes und Aussprache

Frau Latuske trug den Finanzbericht 2007 vor. Der Finanzbericht kann auf Anfrage in der Geschäftsstelle bestellt werden.

TOP 7 Bericht der Kassenprüfer

Herr Nistor und Herr Scholtz haben die Kasse geprüft. Sie stellten fest, dass die Kasse ordnungsgemäß geführt wurde. Es gab keine Beanstandungen.

Der Finanzbericht wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

TOP 8 Entlastung des Vorstandes

Die Kassenprüfer beantragten die Entlastung des Vorstandes. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig.

TOP 9 Verschiedenes

In Berlin wurde für das Projekt „Lesezeichen“ vom Lionsclub ein Betrag von 1.300,- EUR zur Verfügung gestellt.

TOP 10 Schlusswort

Frau Belz bedankte sich für die gute Zusammenarbeit des Vorstandes und bei der Versammlung für das entgegengebrachte Vertrauen.

Für den Vorstand ist dies ist auch Motivation für die kommenden Aufgaben.

(Katja Belz)
– Präsidentin –

(Hildegard Enkel)
– Schriftführerin –

Walter Letzel zum Vizepräsidenten der FEPEDA gewählt!

Generalversammlung mit Neuwahlen 18. und 19. Juli 2008 in Helsinki



Die Kathedrale von Helsinki im Abendlicht

Am 18. und 19. Juli dieses Jahres hatte FEPEDA, der Europäische Verband der Eltern hörgeschädigter Kinder, seine Generalversammlung sowie zwei Vorstandssitzungen in Helsinki (Finnland). Der geschäftsführende Vorstand wurde planmäßig für die nächsten drei Jahre neu gewählt. Die bisherige Präsidentin Isabel de Rojas aus Spanien wurde abgelöst von Eeva Tikka aus Finnland. Unser Ehrenpräsident Lothar M. Wachter gab sein Amt als Vizepräsident ab. Statt seiner wurde unser Vizepräsident Walter Letzel neu in dieses Amt gewählt. Der Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen:

Rechts der neue, geschäftsführende Vorstand: v. l.: Eeva Tikka, Guus Coenen, Bernard Daly, Lena Fernström, Isabel der Rojas, Walter Letzel

Eeva Tikka (Präsidentin / Finnland)
Bernard Daly (Generalsekretär / Irland)
Guus Coenen (Schatzmeister / Niederlande)

Vizepräsident / en / innen:
Lena Fernström (Schweden),
Walter Letzel (Deutschland),
Isabel der Rojas (Spanien)



Die Geschäftsstelle wird künftig in Finnland geführt. Es ist geplant, die Arbeit von FEPEDA künftig zu verstärken und auch die Website auszubauen.

Von der Generalversammlung wurde außerdem eine neue Grundsatz-erklärung zur Erziehung hörgeschädigter Kinder einstimmig verabschiedet. Diese wird in wenigen Wochen in deutscher Fassung veröffentlicht. Die englische Originalfassung wird auf der Website von FEPEDA verfügbar sein. An der Erklärung wurde mehrere Jahre gearbeitet. Das Thema haben Eltern hörgeschädigter Kinder in ganz Europa bei einer Befragung vor mehreren Jahren als ihr wichtigstes bezeichnet.

Informationen über die FEPEDA auf der Website: www.fepeda.net

Neues vom Bundeselternverband

Projekt Wortschatz

Gesamtgebrauchswortschatz der Deutschen Gebärdensprache

In Deutschland gab es bisher noch kein Wörterbuch der Gebärdensprache, welches den gesamten Gebrauchswortschatz in Deutscher Gebärdensprache enthält. Einige Universitäten haben in kleinen Projekten Fachwortschatz wie z.B. Psychologie, Hauswirtschaft oder Pflegebereich erarbeitet und dokumentiert. Mit den 777 Gebärden 1-3 und Tommys Gebärdensprache 1-3 sind Bereiche des Grundwortschatzes abgedeckt, doch ein Wörterbuch, das alle gebärdlichen Gebärden incl. vieler Idiome auf einer DVD vereint, gibt es bisher nicht. Im Auftrag und in Kooperation mit dem Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. wird nun ein solches Wörterbuch der DGS auf DVD vom Verlag Karin Kestner erstellt. Das Wörterbuch wird im März 2009 im Verlag Karin Kestner erscheinen.

Neben einem umfassenden Wortschatz der Deutschen Gebärdensprache sind DGS-spezifische Begriffe, Spezialgebärden, Orientierungsverben, produktive Gebärden, Komparation von Adjektiven und Richtungsverben enthalten. Insgesamt wird es ca. 16.000 – 17.000 Videos beinhalten. Dafür wird ein umfassender Gebrauchswortschatz der DGS mit ca. 16.000 – 17.000 Wörtern erhoben, dokumentiert und mit diesem Produkt jedermann zugänglich gemacht. Das Wörterbuch wird ein datenbankgestütztes Multimediasystem mit einem Video und Untertitel für jede einzelne Gebärde sein. Damit wird erstmals in Deutschland ein großer Schritt in Richtung Standardisierung und Dokumentation der Deutschen Gebärdensprache gegangen. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung für optimale Bildungschancen gehörloser Kinder, insbesondere beim Übergang von Schule in Beruf. Diese Arbeit wird allen Pädagogen/innen, Dozenten/innen, Dolmetschern/innen, Eltern und Beratern/innen, die mit Gehörlosen Kontakt haben zu Gute kommen und natürlich auch ein gefragtes Standardnachschlagewerk für alle gehörlosen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen selbst sein.

In Deutschland leben etwa 80.000 gehörlose Menschen, jedes Jahr werden etwa 1000 gehörlose Kinder geboren. Die Muttersprache der Gehörlosen ist die Deutsche Gebärdensprache (DGS). Am 28.02.2002 hat der Bundestag das Bundesgleichstellungsgesetz (BGG) verabschiedet und die Deutsche Gebärdensprache in Deutschland als eigenständige Sprache anerkannt. Gehörlose haben somit das Recht im Kontakt mit Trägern der öffentlichen Gewalt in ihrer eigenen Sprache zu kommunizieren und Gebärdensprachdolmetscher/innen hinzuzuziehen.

Nur in wenigen Förderschulen mit Förderschwerpunkt ‚Hören und Kommunikation‘ (früher Hörgeschädigten-Schulen) werden hörgeschädigte Kinder neben der Lautsprache auch in Deutscher Gebärdensprache unterrichtet. Bei vielen hörgeschädigten Kindern ist durch Lautsprache nur eine mangelhafte und unvollständige Kommunikation zu erreichen und damit nur mangelhafte Bildung möglich. Eine vollwertige Bildung ist nur über DGS möglich. Somit ist das frühe und umfassende Erlernen der DGS eine Grundvoraussetzung für einen

vollwertigen Bildungszugang der Kinder. Damit ist die Gebärdensprache auch eine Grundvoraussetzung für die Chancengleichheit in Ausbildung und Berufsleben hörgeschädigter Jugendlicher und Erwachsener.

Die DGS ist eine natürlich entwickelte Sprache und hat bis heute keinen umfassend definierten und dokumentierten Wortschatz. Die DGS unterliegt in Deutschland vielen Dialekten und hat keine standardisierte „Hoch-Form“. Dementsprechend gibt es in Deutschland auch kein umfassendes Wörterbuch, welches den aktuellen Stand der DGS dokumentiert und zugänglich macht.

Alle bisher erschienenen Gebärdensammlungen und wissenschaftlichen Projekte bilden immer nur eine kleine Teilmenge an Gebärden ab, behandeln Fachthemen oder sind in Form und Inhalt veraltet. Diese Situation erschwert die Bildung und Ausbildung von gehörlosen Kindern und Jugendlichen, Pädagogen/innen und Gebärdensprachdolmetschern/innen. Die Kommunikation Gehörloser untereinander, zwischen Gehörlosen und Gebärdensprachdolmetschern/innen und Gehörlosen mit Pädagogen/innen und Mitarbeitern/innen in Berufsbildungswerken und anderen Einrichtungen wird erheblich erschwert. Es gibt nur wenig und zudem unvollständiges Unterrichtsmaterial in DGS, kein umfassendes Wörterbuch. Jede Institution arbeitet mit anderem, dialektbehafteten und unvollständigem Material.

Dieses digitale Wörterbuch wird durch seinen Umfang, die multimediale Form und die Aktualität einen großen Fortschritt für Bildung, Ausbildung und Kommunikation von und mit den Gehörlosen Mitbürgern/innen in Deutschland bedeuten. Der Umfang des Wörterbuches wird gleichzeitig zu einer Vereinheitlichung der DGS beitragen, was hohe Synergieeffekte beim Lehren und Erlernen der Deutschen Gebärdensprache mit sich bringt.

Das Projekt wird finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Projekt Kinderbücher

Kinderbücher als Gebärdenfilme auf DVD

Für blinde Kinder werden unzählige Hörbücher angeboten. Aber es gibt so gut wie keine Kinderbücher und Jugendliteratur, die gehörlosen und schwerhörigen Kindern und Jugendlichen über Gebärdensprache zugänglich wären. Die Aktion Mensch hat nun dem Bundeselternverband gehörloser Kinder einen erheblichen Zuschuss bewilligt, damit mehrere Kinderbücher in Gebärdenfilme übertragen und diese als DVD angeboten werden können. Dieses Projekt wird in Kooperation mit dem Gebärdensprachwerk in Hamburg verwirklicht.

Es werden Filme sowohl in DGS (Deutsche Gebärdensprache) als auch in LBG (Lautsprache Begleitet von Gebärden) angestrebt. Als Vorlage dienen populäre Kinderbücher. Hierbei liegt der Schwerpunkt nicht auf einer Übersetzung des Textes, sondern es geht um eine inhaltlich genaue und gebärdensprachlich korrekte Wiedergabe. Das bedeutet: Die Inhalte der Bücher werden nicht detailgetreu übersetzt. Es ist auch möglich, dass erweiterte Hintergrundinformationen dazugebärdet werden. Das ist oft erforderlich, da viele hörgeschädigte

schädigte Kinder im Vergleich mit hörenden Gleichaltrigen über weniger Allgemeinwissen verfügen. Die Buchinhalte werden ausschließlich von Personen gebärdet, die über Gebärdensprache als Basissprache verfügen. Die Geschichten werden lebendig und detailliert erzählt und dem Gebärdensprachniveau gehörloser Kinder angepasst.

Mit Hilfe des Kindergebärdensfilms können die jüngeren Kinder die Geschichten als „Zuhörer“ bzw. Zuschauer erleben, wobei die Bezugspersonen (Eltern bzw. Erzieher/innen) sich aktiv am Anschauen des Gebärdensfilms beteiligen sollten. Für Eltern hörgeschädigter Kinder wären solche Filme von großem Nutzen, da sie so Gebärden leichter erlernen und mit ihren Kindern Gute-Nacht-Geschichten gebärden können. Durch solche Filme kann die gebärdensprachliche Interaktion zwischen Kindern und Eltern sehr erleichtert werden.

Für die Gruppe der älteren Kinder kann die Lesekompetenz gefördert werden, und zwar, indem das Buch, welches als Vorlage verwandt wurde, parallel zum Gebärdensfilm benutzt wird. Dies kann sowohl im Elternhaus und in der Schule als auch in außerschulischen Einrichtungen erfolgen. Da die Filme auch vertont und Untertitelt werden, sind sie auch für schwerhörige Kinder bzw. für Kinder mit CI (Cochlea Implantat) in ihrer Frühförderung vorteilhaft.

Das Projekt wird von der Aktion Mensch unterstützt.

Stellungnahme zum 3. Deutschen CI-Tag am 31. Mai 2008

Was war?

Eine unvorsichtig, sagen wir ruhig: unsensibel formulierte Werbung für den 3. Deutschen CI-Tag der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. Ende Mai veranlasste die beiden gehörlosen Lehrkräfte der Humboldt Universität zu Berlin, Sabine Fries und Thomas Geißler, zu einer verständlichen, aber, sagen wir ruhig: hoch emotionalen Stellungnahme. Es kam zu einer Gegendarstellung der DCIG und weiteren Äußerungen verschiedener Verbände. Der Bundeselternverband gehörloser Kinder hat all das natürlich verfolgt. Uns wurde einmal mehr deutlich, dass es noch immer – mindestens – zwei Welten gibt, selbst unter Gehörlosen: Die lautsprachliche, und die gebärdensprachliche Welt. Wir bedauern das sehr.

„Wir vertreten die Interessen aller Eltern gehörloser und hochgradig schwerhöriger Kinder“

Ausdrücklich möchten wir an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, dass wir uns als Interessenvertretung aller Eltern gehörloser und hochgradig schwerhöriger Kinder verstehen, unabhängig vom Grad der Beeinträchtigung und unabhängig davon, welchen Weg sie für ihr Kind gewählt haben. Denn auch als Eltern hörgeschädigter Kinder sind wir alle vor allem eines: Eltern. Eltern die gezwungen sind, eine Entscheidung für ihr Kind zu treffen. Eltern, die bei dieser Entscheidung nur eines wollen: Das Beste für ihr Kind. Das kann ein Cochlear Implantat sein, es muss es nicht.

„Wir fordern eine neutrale und vollständige Aufklärung und Beratung“

Eine Tatsache kann jedoch von keiner Seite wegdiskutiert werden: Die Beratung von Eltern mit gehörlosen und hochgradig schwerhörigen Kindern ist weder neutral noch ist sie umfassend. Wir wissen aus unzähligen Elterngesprächen, dass ihnen das CI als Wundermittel gegen die Gehörlosigkeit angepriesen wird. Dass eine schnelle Entscheidung von Seiten der Ärzte mit Verweis auf optimale Sprachentwicklung oftmals fast erzwungen wird. Und dass Gebärdensprache weder als Alternative, noch im Rahmen eines bilingualen Förderkonzeptes angeboten wird. Im Gegenteil.

„Gehörlosigkeit ist eine Tatsache.“ Und: „Wir müssen zusammenhalten!“

Wir denken, den meisten Eltern ist es bewusster, als es von Ärzten und Kliniken dargestellt wird: Gehörlosigkeit ist eine Tatsache. Ob mit oder ohne CI. Denn ohne die Technik hört auch ein implantiertes Kind, hören auch implantierte Erwachsene schlicht und ergreifend: nichts. Und manches Mal bringt die Technik den gewünschten Erfolg nicht. Die sprachliche und kognitive Entwicklung von Kindern ist – ob mit, ob ohne CI – so individuell und vielfältig wie sie nicht vorhersehbar ist. Ebenso wenig wie die spätere Laufbahn. Wir Eltern brauchen viel Kraft, unseren Kindern ihren Weg zu ebnen. Nachdem wir ihn vorbestimmen mussten, sollen unsere Kinder ihn selbst bestimmt und selbständig weitergehen können. Wir sagen aus fester Überzeugung und Erfahrung: Gebärdensprache ist dabei kein Hindernis – im Gegenteil! Indem wir als Eltern zusammenhalten, können wir uns gegenseitig die nötige Kraft geben.

„Gehörlosigkeit bedeutet nicht Sprachlosigkeit“

Und: „Wir fordern und fördern Bilingualität.“

Noch immer wird Gehörlosigkeit allzu oft mit Sprachlosigkeit gleichgesetzt, die Gebärdensprache bestenfalls als „Notnagel“ angesehen. Das ist schlicht und ergreifend falsch, denn die Gebärdensprache ist, gesetzlich anerkannt, ein vollwertiges Kommunikationssystem wie jede andere Sprache auch. Wer sie anwendet oder sieht, wie sie angewendet wird, weiß das. Gebärdensprache ist lediglich eine „Fremdsprache“, man muss sie lernen, um sich mit all jenen unterhalten zu können, die sie anwenden wollen oder anwenden müssen. Dazu gehört Toleranz und Aufgeschlossenheit – von allen Seiten. Deshalb werden wir uns weiterhin und mit Nachdruck für bilinguale Förderkonzepte für ALLE gehörlosen und hochgradig schwerhörigen Kinder einsetzen. Abgesehen davon ist es mit der Gebärdensprache wie mit allen anderen Sprachen auch: Sie bereichern unseren sprachlichen und kulturellen Horizont! Weshalb also nicht auch Bilingualität in allen Fördereinrichtungen – vom Kindergarten über die Schule bis hin zur Universität? Einen Bedarf wird es immer geben – egal wie groß – und deshalb werden wir uns auch hierfür stark machen.

Am Ende ist es doch so: Je besser wir uns verstehen, desto weniger Missverständnisse wird es geben.

Katja Belz für den Vorstand im August 2008
Präsidentin Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

Pressemitteilung

Kinder brauchen Untertitel und mehr!

Gehörlose Erwachsene haben wenige Möglichkeiten, Informations- und Unterhaltungsprogramme im Fernsehen anzuschauen. Gehörlose Kinder haben so gut wie gar keine. Während sich Gleichaltrige regelmäßig an der „Sendung mit der Maus“, „Löwenzahn“, Sesamstraße oder den Abenteuern von Jim Knopf freuen, haben gehörlose Kinder „Leerlauf“. Bestenfalls „Löwenzahn“ oder eine DVD mit Untertitel können sie anschauen. Und auch das nur mit Einschränkung: Sie müssen gut und schnell genug lesen können. Das heißt, für Kinder unter etwa 9 Jahren ist Fernsehen und Kino langweilig und nicht mehr als eine Berieselung mit Bildern.

Gehörlose Kinder benötigen – alternativ oder besser noch zusätzlich – das Einblenden von Gebärdensprachdolmetschern im Bild, um Teil der „Informations-gesellschaft“ zu sein und die gleichen Möglichkeiten zu erhalten wie gleichaltrige hörende Kinder. Vor allem für wichtige, bildende und beliebte Sendungen sollte deshalb der redaktionelle Aufwand der Untertitelung und des Dolmetschens betrieben werden. Im Vergleich zur gängigen Kultur der Synchronisation im deutschen Fernsehen ist der Aufwand zeitlich und finanziell gering!

Traurig genug, dass wir in erster Linie an den Staat appellieren müssen: Art. 5 des Grundgesetzes sichert JEDEM Menschen das Recht zu, „sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.“ Gehörlose – Kinder wie Erwachsene – dürfen nicht länger in diesem Grundrecht verletzt werden!

In zweiter Instanz sind vor allem die öffentlich-rechtlichen Anstalten gefragt, ihrem Grundversorgungsauftrag nachzukommen. Er gilt für Information, Bildung, Kultur und Unterhaltung. Gehörlose müssen gleichberechtigt an den jeweiligen Programmangeboten teilhaben können!



Als Bundeselternverband gehörloser Kinder fordern wir deshalb vor allem von den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten: 100 % Untertitel und damit 100 % Gleichberechtigung für unsere Kinder. Und für einen barrierefreien Zugang der Kleinsten zusätzlich Gebärdensprachdolmetscher zumindest zunächst bei den beliebtesten Formaten!

Katja Belz im August 2008
Präsidentin Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

Eindrücke von den 4. Deutschen Kulturtagen der Gehörlosen in Köln!



Bundeselternverband zum ersten Mal auf den Gehörlosen Kulturtagen vertreten.

Auf den 4. Deutschen Kulturtagen der Gehörlosen in Köln war der Bundeselternverband zum ersten Mal mit einem Info-Stand vertreten und hatte eigens für die Veranstaltung sogar eine Zeitung produziert. Damit, und mit unserem zweimal jährlich erscheinenden Heft „Eltern helfen Eltern“ warben wir für unsere Anliegen. Wen konnten wir mit dieser Aktion erreichen? Um welche Eindrücke und Erfahrungen sind wir reicher?

Viele gute Gespräche mit Verbänden und Vereinen fanden statt, so z. B. dem „Projekt Einhorn“ aus Frankfurt – ein Verein, der sich mit großem Engagement die Kulturförderung hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher auf die Fahne geschrieben hat. Auch mit Frühförderstellen wurden Gespräche geführt. Diese Begegnungen und Erfahrungen während der Kulturtage haben uns in dem guten Gefühl bestärkt, derzeit in einem ohnehin konstruktiven Prozess der Vernetzung weiter voran zu kommen. Vor allem die Arbeit mit dem Deutschen Gehörlosenbund wird immer intensiver.

Besonders wertvoll für uns war auch das Interesse gehörloser Eltern von gehörlosen oder hörgeschädigten Kindern an unserem Angebot. Viele denken offenbar noch immer, dass wir nicht der richtige Ansprechpartner sind. Einige konnten sich in Köln vom Gegenteil überzeugen. Das ist erfreulich und setzt die positive Entwicklung der letzten Jahre fort, in denen mehr und mehr gehörlose Eltern Mitglied des Bundeselternverbandes geworden sind bzw. an unseren Veranstaltungen teilgenommen haben.

Wie wichtig die Vernetzung hörender und gehörloser Eltern ist, konnte Präsidentin Katja Belz in ihrem gemeinsamen Vortrag mit Susan Pufhan, dem ersten gehörlosen Vorstandsmitglied des Bundeselternverbandes, deutlich machen. „Nur gemeinsam sind wir stark“ war der Leitspruch. Wie dieses Gemeinsame noch besser funktionieren kann, welche Fragen sich hörende und gehörlose Eltern stellen - das und vieles mehr wurde versucht, im Vortrag und der Diskussion mit dem Publikum zu erörtern. Auch hier konnte sicherlich die ein oder andere Barriere abgebaut werden.

Besonderes Engagement zeigten einige Vorstandsmitglieder, die eigens zur Demonstration für 100 % Untertitel im Fernsehen mit ihren Familien angereist kamen. Wenn es darum geht, an vorderster Stelle für die Belange unserer Kinder zu kämpfen, sind wir natürlich mit dabei. Und sieht man einmal im großen Stil, wie viel Power hinter der Gehörlosengeneration steckt – das war in Köln ganz deutlich zu sehen – motiviert das uns als Eltern, und natürlich uns als Bundeselternverband.

DAS kulturelle Highlight war „unser“ Shooting-Comedy-Star Rosana. Bei der Arbeitstagung des Bundeselternverbandes in Bad Kissingen im Mai dieses Jahres hatte sie ihren ersten, viel bejubelten Auftritt. Trotzdem bedurfte es zunächst noch ein wenig Überzeugungskraft der ersten Fans, um sie nach Köln zu locken. Nach ihrem Auftritt bei der Eröffnungsfeier erweiterte sich ihre Fangemeinde sofort um ein Vielfaches. Und so konnte sie schnell davon überzeugt werden, am Freitag Abend für den ausgefallenen Film von M. Mertz einzuspringen und ihr ganzes Programm zu zeigen. Befürchtungen, der Europasaal wäre zu groß erübrigten sich, es mussten sogar Leute abgewiesen werden. Die Lachtränen flossen in Strömen: Rosana mit Koffer am Flughafen, Rosana beim Speed-Dating oder bei der Verleihung eines Filmpreises – Comedy vom Feinsten. Das Publikum war sich einig: Rosana, der neue Comedy-Star muss durch Deutschland touren.

Tamara Süß, September 2008

Neues von unserer Elternberatungs- und Informationsstelle

Unsere Elternberatungs- und Informationsstelle hat ab dem
1. Oktober eine neue Adresse:

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

c / o Helmut Schmidt

An der Wallburg 1

51427 Bergisch Gladbach

hschmidt.bgk@gehoerlosekinder.de

www.gehoerlosekinder.de

Es wird eine neue Telefonnummer geben. Sobald die neue Nummer bekannt ist, wird sie auf unserer Website veröffentlicht. Also immer mal nachschauen.

Wir hoffen, dass der Umzug gut gelingt (Daumendrücken). Sollte in der Übergangszeit etwas mal nicht so gut funktionieren wie gewohnt oder gewünscht, möchten wir uns dafür entschuldigen und bitten um Verständnis. Allen ein Danke dafür.

Mit besten Wünschen für eine bessere Zukunft

Helmut Schmidt

Bestellzettel

Mitglieder des Bundeselternverbandes können mit diesem Bestellzettel Informationen kostenlos anfordern, sofern nichts anderes vermerkt ist. Nichtmitglieder legen bitte für jede Broschüre 2,00 Euro in Scheinen oder Briefmarken bei, sofern nicht auf kostenlose Lieferung oder höhere Kosten hingewiesen ist. Bitte Zutreffendes ankreuzen und Namen und Adresse auf der Rückseite angeben! Ferner können frühere Ausgaben (2 x pro Jahr) unserer Broschüren **„Eltern helfen Eltern“** kostenlos für alle bestellt werden.

- Handbuch „Das persönliche Budget“**
Alles rund um ein sehr aktuelles Thema. Für Mitglieder 3 Euro, für Nichtmitglieder 7 Euro in Briefmarken (einschließlich Versand)
- DVD „Persönliches Budget“ in Gebärdensprache**
vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- Broschüre „Persönliches Budget“**
vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales
- Flyer „Jetzt entscheide ich“** Erst- und Kurzinformation vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Kostenlos für alle (auch für Nichtmitglieder)
- Aus der Schweiz: DVD „communicate well – work well“**
für bessere Kommunikation am Arbeitsplatz zwischen gehörlosen, schwerhörigen und hörenden Arbeitnehmern und Vorgesetzten.
für Mitglieder 5 Euro in Briefmarken, für Nichtmitglieder Lieferung nach Zahlung von 10 Euro (einschließlich Versand) auf unser Konto.
- Buch „Ratgeber für behinderte Menschen“** Ausgabe Juli 2007
Für Nichtmitglieder 3 Euro in Briefmarken.
- Buch: „Die Rechte behinderter Menschen und ihrer Angehörigen“,**
Auflage 2006. Für Nichtmitglieder 3 Euro in Briefmarken.
- Faltblatt: „Mein Kind ist hörgeschädigt“**
kostenlos für alle (auch für Nichtmitglieder)
- „Steuermerkblatt für Familien“** mit behinderten Kindern.
- Broschüre von Prof. Gisela Szagun,**
„Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantat“.
- Katalog: „Urlaub mit der Familie“** für preisgünstige Familienferien
in gemeinnützigen Einrichtungen, Ausgabe **2007 / 2008**

Weiter auf der nächsten Seite



Fortsetzung Bestellzettel

- „Tipps“ für Hörgeschädigte beim Arzt und im Krankenhaus kostenlos für alle (auch für Nichtmitglieder)
 - Finanzierung von Hörgeräten durch die Krankenkassen. Bericht und 6 Gerichtsurteile. Für Nichtmitglieder 5 Euro in Briefmarken.
 - Gerichtsurteil: Krankenkasse muss Kosten für DGS-Lernmaterial übernehmen.
 - Satzung** des „Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.“
Versand kostenlos an alle
 - Sonstiges: _____
-

Bestellzettel bitte senden an:

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Helmut Schmidt
An der Wallburg 1
51427 Bergisch Gladbach

Die bestellten Unterlagen sollen zugesandt werden an:

Vor- und Zuname:

Straße und Haus-Nr.:

Postleitzahl und Wohnort:

- Ich bin Mitglied des Bundeselternverbandes
Die bestellten Unterlagen erhalte ich kostenlos
- Ich bin kein Mitglied des Bundeselternverbandes
Betrag von Euro _____ in bar oder in Briefmarken liegt bei.

Datum/Unterschrift:



Wer wir sind – Was wir wollen!

Der Bundeselternverband versteht sich als Dach für alle Eltern gehörloser Kinder, gleich welchen Weg die Eltern verantwortlich für ihr Kind gewählt haben. Neben den „gehörlosen Kinder“ vertritt der Bundeselternverband auch die hochgradig schwerhörigen, resthörigen oder an Taubheit grenzend schwerhörigen Kinder. Im Rahmen der jährlichen Arbeitstagungen können die Eltern Erfahrungen austauschen und entdecken, welche unterschiedlichen Geschichten jedes einzelne Kind und seine Eltern hinter sich gebracht haben, aber auch welche großen Gemeinsamkeiten die Eltern gehörloser Kinder verbinden.

Der Bundeselternverband gehörloser Kinder fordert und empfiehlt unter anderem für die Bildung und Erziehung gehörloser Kinder:

- umfassende und objektive Information der Eltern, damit sie den in ihrer ganz persönlichen Situation richtigen Weg finden,
- bestmögliche technische Hilfen wie zum Beispiel digitale Hörgeräte und/oder Cochlear-Implantat (CI), wobei den Eltern die volle Entscheidungsfreiheit ohne äußeren Druck zu sichern ist,
- bestmögliche Lautspracherziehung und Aktivierung der Hörreste der gehörlosen Kinder, auch bei Einbeziehung der Gebärdensprache,
- bestmögliche Vermittlung und Anwendung der Gebärdensprache, wenn dies für eine gute Kommunikation erforderlich ist. Dabei sind die persönlichen Bildungsvoraussetzungen jedes einzelnen Kindes und das familiäre Umfeld ebenso zu berücksichtigen wie die Wahlfreiheit der Eltern. Viele Erfahrungen zeigen, daß dabei die hörgerechtete Erziehung nicht vernachlässigt werden muß,
- möglichst schneller Aufbau einer altersgemäßen Kommunikation mit dem gehörlosen Kind, zugunsten einer weitgehend ungestörten sozialen und kognitiven Entwicklung,
- planmäßigen Kontakts zu erwachsenen Hörgeschädigten und
- Erweiterung des Angebotes an den Gehörlosenschulen hin zu einer Methodenvielfalt. Dazu gehört unter anderem die Einführung der Gebärdensprache als Pflichtfach in der Ausbildung aller Gehörlosenpädagogen in Deutschland.

Der Bundeselternverband wurde 1963 gegründet. Zweimal im Jahr wird ein Elternmagazin unter dem Titel „Eltern helfen Eltern“ herausgegeben. Auch die Aufklärung der Öffentlichkeit zählt der Bundeselternverband zu seinen Aufgaben. Der Bundeselternverband ist vom Finanzamt Dortmund-West als gemeinnützig anerkannt. Fördervereine, Schulelternvertretungen, Landes-Elternvereinigungen und einzelne Eltern sind seine Mitglieder. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelmitglieder und Schulelternvertretungen 25 Euro sowie für Vereine 250 Euro und kann ebenso wie Spenden steuermindernd geltend gemacht werden.



Der Vorstand von links: Lothar M. Wachter, Karl-Heinz Hahne, Helmut Schmidt, Marliese Latuske, Andrea Schulze, Walter Letzel, Katja Belz, Kenneth-Kamal Seidel, Hildegard Enkel, Christa Gajdosch, Ellen Franz, Karina Hofmann, Susanne Pufhan

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen (Wahl vom 18.05.2007):

Präsidentin:	Katja Belz
Vizepräsident:	Walter Letzel
Schriftführerin:	Hildegard Enkel
Schatzmeisterin:	Marliese Latuske

Weitere Vorstandsmitglieder:

Ellen Franz, Christa Gajdosch, Karina Hofmann, Susanne Pufhan, Andrea Schulze, Kenneth-Kamal Seidel

Vorstandsbevollmächtigter:	Karl-Heinz Hahne
Ehrevorsitzender:	Peter Donath
Ehrenpräsident:	Lothar M. Wachter
Beratung und Information:	Helmut Schmidt

Bankverbindung: Postbank Ffm, Konto: 509 596 600, BLZ 500 100 60

Anschrift: **Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.**
c/o Katja Belz
Karl-Liebknecht-Straße 14
15831 Mahlow
Tel. + Fax 0 33 79 / 37 76 30
E-Mail: katja_belz@web.de

Elternberatungs- und Informationsstelle: ACHTUNG NEUE ADRESSE!!!

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Helmut Schmidt
An der Wallburg 1
51427 Bergisch Gladbach

Neue Telefon- und Faxnummer wird möglichst bald
auf unserer Website bekanntgegeben

E-Mail:hschmidt.bgk@gehoerlosekinder.de

Internet: www.gehoerlosekinder.de

Die Satzung des Bundeselternverbandes gehoerloser Kinder e.V. wurde durch die Mitgliederversammlung des Verbandes am 18.05.2007 auf der Arbeitstagung in Münster geändert und ergänzt und kann in unserer Elternberatungs- und Informationsstelle kostenfrei angefordert werden.

Die Krankenkassen fördern uns

Seit einigen Jahren sind die Krankenkassen verpflichtet, Selbsthilfegruppen und -organisationen finanziell zu unterstützen. Im Jahr 2005 sollte dafür ein Betrag von 0,54 Euro pro Kassenmitglied und Jahr aufgewendet werden, was einem Betrag von 38 Millionen Euro entspricht. Allerdings wurde nur ein Betrag von 27,1 Millionen Euro tatsächlich ausbezahlt. Weitere Informationen über diese Art der Förderung sowie Antragsformulare erhalten Sie bei allen Krankenkassen.

Die folgenden Krankenkassen haben uns im Jahr 2008 mehr oder weniger große Zuschüsse gewährt. Dafür bedanken wir uns auch an dieser Stelle ganz ausdrücklich. Die Reihenfolge entspricht der Höhe der gewährten Zuschüsse:

AOK Bundesverband, Die Gesundheitskasse

Förderpool „Partner der Selbsthilfe“, bestehend aus

- BKK Bundesverband
- IKK Bundesverband
- Bundesverband der landwirtschaftlichen Krankenkassen
- Bundesknappschaft
- See-Krankenkasse

„Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen“, bestehend aus:

- Techniker-Krankenkasse
- Kaufmännische Krankenkasse – KKH
- Hamburg Münchener Krankenkasse
- HEK – Hanseatische Krankenkasse
- HZK – Krankenkasse für Bau- und Holzberufe
- KEH Ersatzkasse
- GEK – Gmünder Ersatzkasse

BEK – Barmer Ersatzkasse

DAK – Deutsche Angestellten Krankenkasse

Beitrittserklärung

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V., c/o Katja Belz
Karl-Liebknecht-Straße 14, 15831 Mahlow

Hiermit erkläre/n ich/wir den Beitritt zum Bundeselternverband
gehörloser Kinder e.V. als: (Zutreffendes bitte ankreuzen!)
Bitte zahlen Sie erst nach Erhalt einer Rechnung!

- Elternverein, Förderverein** einer Schule, Beitrag 250 Euro
 Elternvertretung/Elternbeirat einer Schule, Beitrag 25 Euro

Name des Vereins bzw. der Elternvertretung

Vorname, Nachname des 1. Vorsitzenden

Straße

Postleitzahl, Ort

Telefon / Fax / E-Mail der jeweiligen Schule oder Vereins

- Einzelmitglied**, Jahresbeitrag 25 Euro

Vorname, Nachname

Straße

Postleitzahl, Ort

Name und Geburtsdatum des hörgeschädigten Kindes

Telefon / Fax / E-Mail

Datum, Unterschrift



Beiträge und Spenden an den Bundeselternverband

Der Bundeselternverband fördert regelmäßig die Erziehung und Bildung gehörloser Kinder. Seine Tätigkeit wird in einem jährlichen Tätigkeitsbericht dargestellt, in dem auf Einzelheiten der Arbeit eingegangen wird. Der Mitgliedsbeitrag beträgt **25 Euro** pro Jahr.

Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. ist zuletzt durch Bescheid des Finanzamtes Dortmund West vom 23.8.2005 unter der Steuernummer 314/5704/4291 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Wir dienen den als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken gemäß Abschnitt A, Nr. 4 der Anlage 1 zu § 48 EStDV.: Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe

Wir bestätigen, dass wir den zugewendeten Betrag ausschließlich und unmittelbar zu unseren satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden. Dazu gehört insbesondere:

Förderung der Erziehung und Bildung gehörloser Kinder und Jugendlicher sowie die Information und Beratung von deren Eltern

Mitgliedsbeiträge und Spenden können steuermindernd geltend gemacht werden. Bei Beträgen bis 100 Euro genügt dafür der Nachweis der Überweisung an uns zusammen mit dem Text auf dieser Seite. Bei Beträgen von mehr als 100 Euro erhalten Sie spätestens zu Beginn des folgenden Jahres von uns unaufgefordert eine Spendenbescheinigung.

Für Ihre Zuwendungen danken wir Ihnen.



Pro Retina Deutschland e.V.

**Selbsthilfe vereinigung von Menschen mit Netzhautdegenerationen
Berliner Ushergruppe in der Regionalgruppe Berlin-Brandenburg**

Usher-Patienten-Symposion (Berlin, Humboldt-Universität)

Am 08.11.2008 findet in der Humboldt-Universität Berlin in der Zeit von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr ein Usher-Patienten-Symposion statt. Die beiden wichtigsten Themen der Veranstaltung werden integrierte Versorgungszentren und Forschung und kausale Therapie versus Implantate sein.

Der euopäische Erfahrungsaustausch im Bereich medizinischer Zentren und die medizinische Information der Patienten ist uns ein weiteres Anliegen. Eine Netzwerkbildung für eine bisher unheilbare Erkrankung, von der ca. 5.000 Menschen in der Bundesrepublik betroffen sind, erhoffen wir uns, da die bisherige Versorgungssituation in Deutschland nicht zufriedenstellend ist.

Die PRO RETINA Deutschland – die Selbsthilfevereinigung der Menschen mit Netzhautdegenerationen – will aufzeigen, was Patienten-Organisationen beitragen können, um eine Wende zu bewirken.

Simultan- und Gebärdensprachdolmetscher sind vor Ort.

Anmeldungen bitte bis 27. Oktober 2008 bei:

Barbara Hein

Telefon und Fax: (0 30) 8 24 64 99

E-Mail-Kontakt: barbara_hein@t-online.de

Hier erhalten Sie auch das **Programm des Symposion**

Die Teilnahmegebühr von 12,00 Euro wird an der Tageskasse erhoben. Sie beinhaltet einen Mittagsimbiss und ein Kaltgetränk.

- Beginn: Samstag, 08.11.2008, 09:30 Uhr
- Ende: Samstag, 08.11.2008, 17:30 Uhr



Auf Wiedersehen
und ein herzliches Willkommen
in Heidelberg
21. bis 24. Mai 2009